
LESEPROBE WE WERE NEVER SAFE

ELIJAH & SARA

SOPHIE M. SELLER

VORWORT

Mein liebes Rockeronie,

manche Geschichten beginnen mit einem perfekten ersten Treffen.

Diese hier beginnt mit einem Rockstar und einer Fotografin.
Und ziemlich vielen Gründen, warum die beiden besser die Finger
voneinander lassen sollten.

Sara Williams ist zwanzig, zurück in den USA und bekommt die
Chance, von der andere wahrscheinlich nur träumen würden: Sie soll
Cursed Instant auf Tour begleiten.
Ihr erster großer Job.

Und einer, den sie unbedingt behalten will.

Also versucht Sara, sich nicht anmerken zu lassen, wie unsicher sie
eigentlich ist. Sie versteckt ihre Ängste, schluckt ihre Zweifel
herunter und versucht, in einer Welt zu bestehen, für die sie
niemand vorbereitet hat.

Doch dieser Job kommt mit Erwartungen. Mit Forderungen und mit Grenzen, die sich immer weiter verschieben.

Während Sara versucht herauszufinden, wie viel sie bereit ist zu geben, um diese Chance nicht zu verlieren, trifft sie auf Elijah Persson.

Drummer von Cursed Instant. Laut, berühmt, kompliziert und verdammt gut darin, so zu tun, als hätte er alles unter Kontrolle.

Hat er nicht.

Sara sucht keinen Rockstar und Elijah sucht ganz sicher keine Beziehung. Eigentlich könnte das also ganz einfach sein, aber ist es natürlich nicht.

We Were Never Safe ist der Beginn ihrer Geschichte und gleichzeitig dein erster Schritt hinter die Kulissen von Cursed Instant.

Eine Geschichte über Anziehung und Freundschaft, über Ruhm und all das, was niemand sieht, wenn die Scheinwerfer angehen. Über zwei Menschen, die einander näherkommen, obwohl sie beide wissen, dass das wahrscheinlich keine besonders gute Idee ist.

Und über eine Band, die längst mehr ist als vier Musiker auf einer Bühne.

Auf den nächsten Seiten kannst du Sara, Elijah und Cursed Instant zum ersten Mal begegnen.

Und falls du irgendwann denkst, diese beiden könnten sich eine Menge Ärger ersparen, wenn sie einfach vernünftige Entscheidungen treffen würden: Ja. Könnten sie. Aber dann wäre es vermutlich nicht Cursed Instant. 🙄

Viel Spaß beim Lesen. ♥

Mit ganz viel Herz
deine

Sophie

KAPITEL EINS

ELIJAH

ELIJAH STELLTE sich eine bessere Beschäftigung an einem Mittwohabend vor, als von einer Frau Typ *Schwarze Witwe* fixiert zu werden. Er mochte es nicht, wenn Frauen glaubten, sie hätten ihn durchschaut, denn dann sahen sie Dinge, die er lieber ignorierte und die alles zerstörten. Noch schlimmer: Sie hörten auf, auf das hereinzufallen, was er ihnen zeigte. Und damit untergrub Brooke seine Charmeoﬀensive, mit der er die Radiopromotion des neuen Bandalbums hinter sich bringen wollte. Seine Hoffnung starb endgültig bei dem abfälligen Lächeln, das besagte *Schwarze Witwe* für das Interview aufsetzte.

»Heute bei mir in der Show: Ryan Dearing und Elijah Persson, Bassist und Schlagzeuger der aktuell populärsten Rockband der USA: *Cursed Instant*.«

Mit den Händen auf seinen Oberschenkeln trommelnd, rutschte Elijah auf dem Hochhocker herum. Sein Blick fand die Studiouhr über der Tür, deren Ziffern ihn zynisch anblinkten. Schwarz, Rot, Schwarz, Rot.

Elijah blinzelte. Er konnte nur vorgeben, er hätte alles im Griff,

und seine Maske bloß nicht fallen lassen, was der seltsame Blick seines Gegenübers Brooke Anderson auf Ryan und ihn nicht leichter machte, bevor sie erneut ins Mikrofon sprach.

»Ich freue mich, dass ihr heute hier seid, um endlich euer neues Album *Breakaway of the Promised ...*«

Elijahs Blick schweifte gemeinsam mit seinen Gedanken ab. Brooke hatte die Hülle ihres Debütalbums *Monkey Execution* aufrecht zwischen sie gestellt und es wirkte wie eine Trennlinie, die einen Knoten in seinem Magen verursachte. Elijah schluckte und sah zu den Fotos unzähliger Musikgrößen an den Wänden, die zuvor hier über ihre Werke gesprochen hatten. Er seufzte und sehnte sich nach einer Kippe.

»Elijah?«

Er zuckte zusammen, bevor er herzhaft gähnte. Ryan übernahm die Antwort auf die verpasste Frage, der er ebenso wenig Aufmerksamkeit schenkte. Elijah rieb sich die Stirn, wollte nur weg, statt beschissene Fragen zu beantworten. Ryan saß erstaunlich entspannt neben ihm und schien sich nicht an die Moderatorin zu erinnern. Er dagegen zermartete sich seit ihrem Zusammentreffen im Sender das Hirn, ob er mit ihr im Bett gewesen war. Ihm flog ein giftiger Blick zu, der ihn mutmaßen ließ, dass sie seine Gedanken las. Elijah hielt Brookes Musterung feixend stand. Er hob eine Augenbraue, ehe er die Schultern straffte, ihr erneut in die Augen sah und zu breit lächelte, bevor er nach seinem Glas griff. Das schale Wasser und der penetrante Raumduft vermischten sich zu einem abartigen Geschmack.

»Ryan, Elijah. *Cursed Instant* erleben gerade einen Höhenflug. Die Single eures zweiten Albums übertrumpft alles in den Charts. Ist Rock wieder richtig angesagt, oder erwartet ihr einen Absturz?«

Brookes Lächeln nach zu urteilen, wäre das eindeutig wünschenswert. Elijah warf Ryan einen Blick zu und souverän antwortete sein Freund: »Die Bands waren die ganze Zeit da, genau wie die Fans. Wir beweisen mit diesem Album, wie gefestigt das Genre ist.«

»Für diejenigen«, fuhr die Moderatorin fort, »denen *Cursed Instant* nichts sagt: Vor zwei Jahren kam *Monkey Execution* auf den Markt. Das Debütalbum, nach dem man sie auf einem Festival entdeckte und sie einen Vertrag bei einer begehrten Plattenfirma ergatterten. Bisher sind sie zwar eher auf nationaler Ebene bekannt, doch die Singleauskopplung *Riot of Notorious* verhalf ihnen zum internationalen Durchbruch. Sie hauchen dem Rock frischen Wind ein.«

Elijah blendete Brookes Stimme aus. »*Langweilig*«. Was sie selbst wusste, denn ihr Blick verriet sie.

Seine Hände zitterten und er presste sie auf seine Oberschenkel, als könnte er sie so dazu zwingen, aufzuhören. Er kannte dieses Zittern und hasste, dass es zurückkam. Er dachte, er hätte es im Griff. Zumindest gut genug, damit niemand etwas bemerkte. Und jetzt? Offenbar hatte er sich geirrt und es reichte ein beschissenes Interview, damit sein Körper nicht mehr mitspielte. Eine Schweißperle rann Elijahs Schläfe hinunter. Die Klimaanlage kämpfte vergeblich gegen die unerwartet hohen Frühlingstemperaturen, und die trockene Luft ließ ihm die Zunge pelzig am Gaumen kleben. Er brauchte etwas anderes, aber es war klar, dass er es jetzt nicht bekam. Er griff erneut nach seinem Glas, aber der letzte Tropfen Wasser hatte keine Chance gegen das Gefühl, einen Sandkuchen gegessen zu haben, und angewidert verzog er das Gesicht.

Wie sie ihn ankotzten, diese ewig gleichen Fragen: Ja, er kannte die Jungs seit der Junior High. Ja, sie hatten Scheiße erlebt. Nein, sie waren mit der ersten Scheibe nicht reich geworden. Und seine Freundschaft mit Logan? Seit Rachel hatte er sich verändert, oder hatte Elijah nur aufgehört, ständig zu verzeihen? »*Fuck*.«

Und niemand wusste, was die Arbeit an ihrem zweiten Album sie beinahe gekostet hätte oder wie sich der Arschtritt von ihrer ersten Plattenfirma angefühlt hatte.

»*Oh, es war ein Traum, gefeuert zu werden! Beste Zeit meines Lebens ever!*« Fucking Joke. Genauso beschissen wie zeitgleich ihren Manager Brian rauszuschmeißen.

Elijah zuckte zusammen, als Ryan ihn gegen sein Schienbein trat. Er unterdrückte einen Fluch.

»In knapp zwei Monaten erscheint euer zweites Album *Breakaway of the Promised*. Die ausgekoppelte Single klingt schon vielversprechend«, endete Brooke.

»Vielen Dank.« Ryan lächelte die Moderatorin an. »Der Vorhang zur Pre-Tour hebt sich bereits in einigen Tagen. Mit der Veröffentlichung der Platte erfüllen wir uns dann unseren größten Traum und touren zum ersten Mal weltweit.«

»Der Hype wirkt sich mittlerweile sogar auf die Verkaufszahlen von *Monkey Execution* aus.« Brooke ergriff die CD und drehte sie desinteressiert um, bevor sie sie zurücklegte. »In den Charts ist es weit oben platziert«, ergänzte sie.

»Es ist wirklich fan-fucking-tastisch, mitzuerleben, wie unser erstes Album endlich seine verdiente Aufmerksamkeit erhält – vor allem auch international.« Elijah beteiligte sich das erste Mal am Gespräch und holte kurz Luft.

Brooke nutzte es, um ihn zu unterbrechen: »Die Mädels fahren aber auch auf euer Bad-Boy-Image ab!«

Ryan lachte und Elijah warf ein: »In erster Linie überzeugen wir ja mit unserer Musik. Der Rest? Gerüchte. Man sollte nicht alles glauben.«

»Ach, also ist da absolut nichts dran?« Elijah verdrehte die Augen und ärgerte sich über seine Steilvorlage, die Ryan entgegen seiner üblichen besonnenen Art mit einem schneidenden Ton parierte.

»Absolut nicht.«

Waren sie verdammt noch mal nicht hier, um ihre Musik zu verkaufen? Elijah seufzte.

Brooke hob eine Augenbraue an. Erwischt. »Ernsthaft, das verkauft ihr mir? Kein Alkohol- und Drogenmissbrauch? Keine ausufernden Partys? Die Bilder davon – alles Fake? Was hält die Plattenfirma denn davon?«

Kopfschmerzen pochten jetzt stärker in seinen Schläfen.

Elijah sah den Glanz in den Augen der Moderatorin. Sie wollte es

hören. Wollte, dass es ihm rausrutschte, und ein kleiner Teil von ihm wollte ihr genau das geben.

»*Cursed Instant* sind in der A-Liga der Musikstars angekommen. Die Fans verlangen Hintergrundinfos, die uns nicht ins Langeweile-Koma stürzen.« Brooke rückte ihr Mikrofon zurecht. »Wir haben hier eine Nachwuchs-Rockband, die den Ruf der Urgesteine des Rock 'n' Roll erfüllt. Sexy Rockstars! Die mit *Breakaway of the Promised* wohl Rekorde brechen ...«

»... in Zeiten, in denen Streaming den Markt dominiert«, erläuterte Ryan und steuerte auf sicheres Terrain zurück.

Elijah stieß langsam Luft aus seiner Nase und zwang sich, nicht noch einmal durch die Studiouhr in einen Trancezustand versetzt zu werden. Brooke verlangte ungeteilte Aufmerksamkeit, doch es fiel ihm schwer, sie ihr zu schenken.

»Gute Musik allein reicht heutzutage nicht mehr, um das Interesse an einer Band aufrechtzuerhalten.«

Elijah ballte seine Hände zu Fäusten. »Unser Privatleben hat in der Öffentlichkeit nichts zu suchen.«

Brooke lachte und es klang angepisst. »Ja, das scheint bei den aktuellen Verkaufszahlen im Moment kein Thema zu sein. Euer Album erscheint in den nächsten Wochen. Wir sind alle gespannt, ob der Song *Riot of Notorious* der Anfang einer Reihe Hits ist.« Sie bleckte ihre Zähne. Elijah folgte ihrem Blick auf das *Monkey Execution*-Cover. »Es fehlt allerdings noch eine Kleinigkeit zur Veröffentlichung, oder? Wie läuft es denn mit dem Cover-Shooting? Man hört, die Arbeit mit Bert Marks gestaltet sich ... schwierig?«

»Das Cover ist rechtzeitig fertig.« Ryan fuhr sich durch die Haare, was deutlich zeigte, wie genervt er inzwischen war.

Brooke grinste. »Ach? Die Presse sagt gerade etwas anderes. Und verklagt ihr nicht sogar Magazine wegen schlechter Presse?«

Diese Aussage zwang Elijah, seine Aufmerksamkeit wieder auf das Gespräch zu verlagern und sie anzusehen. »Respekt«, dachte er. Eine einzelne Klage anzuführen, die es in der Presse damals nicht mal auf eine Titelseite geschafft hatte, zeugte von Verzweiflung.

»Wieso zahlt ihr einer Groupie Schweigegeld?« Jetzt war ihr Tonfall aggressiv.

Fuck, diese Story! Elijah stöhnte innerlich, denn das war ein Party-Gag gewesen, der nach hinten losgegangen war. Nicht ihr erstes Interview, bei dem irgendeine Reportertante auf die Geschichte ansprang, als wäre es *die* Enthüllung. Sie eiskalt erwischte und irritierte, weil das ...

Es fiel ihm wie Schuppen von den Augen, wen er da vor sich hatte. Natürlich: *die* Brooke Anderson! Ein Kribbeln zog sich durch seinen gesamten Körper und seine Nackenhärchen stellten sich auf. Sofort fiel die Anspannung von Elijah ab.

»Alles bloß Gerüchte.« Ein knurriger Unterton lag in Ryans Stimme und Elijah sammelte sich. Brooke hielt sich an ihren eisernen Regieplan, sie aus der Reserve zu locken, und Elijah entschied, ihn ins Wanken zu bringen.

»Leugnet ihr, was in den Clubs tatsächlich auf den Partys abgeht? Mädels als Sexobjekte? Ohne Ausnahme? Weist ihr das von der Hand? Teilt ihr untereinander?« Brookes Gegacker über ihren eigenen Witz klang schrill in seinen Ohren. Sie zwinkerte ihnen kokett zu. Elijah kniff die Augen zusammen und seufzte.

»Nimm gern an, was dir gefällt, Brooke. Zu behaupten, keine Frau sei sicher vor uns, ist totaler Bullshit.«

»Ach? Das glaube ich nicht. Hauptsache weiblich, der Rest ist egal. Enorme ...« Brooke unterbrach ihren Satz. Elijah runzelte die Stirn, bevor er grinste. Die Moderatorin wäre beinahe aus ihrer Rolle gefallen, aber sie fing sich. »Wenn nicht freiwillig ...« Brooke ließ den Satz hängen und ihr Blick blieb ruhig. Sie war vorbereitet, und für einen Sekundenbruchteil sah Elijah rot. Er mahlte mit dem Kiefer, um sich zur Ruhe zu zwingen, während sie die Arme auf dem Tisch überkreuzte und süßlich lächelte.

Ryan erhob sich neben ihm. Beschwichtigend legte Elijah ihm eine Hand auf den Oberarm und bedeutete ihm, sich zu setzen. Wutschnaubend abzuhausen, brachte nichts. Im Gegenteil. Er

stützte sich auf das Pult. Grinste und sah sie direkt an, während er eine Augenbraue hob.

»Brooke«, sagte er leise. »Du weißt aus eigener Erfahrung, dass nicht jede Frau bei uns Chancen hat.« Entspannt lehnte er sich auf dem Hocker zurück. Nice, wie Brookes Gesichtsfarbe wechselte und sie in eine Schockstarre fiel. »Erinnerst du dich?«

Feixend sah er zu Ryan, der ihn fragend ansah. Elijah würde ihn auf der Rückfahrt ins Hotel aufklären. Für einen Moment fühlte es sich wie ein Sieg an, doch sein Puls raste zu schnell. War er vielleicht dumm gewesen?

»*Fuck it.*«

Hinter der Glasscheibe zum Senderaum brach Hektik aus: Die Redaktion sprach panisch auf Brooke ein und gedämpft hörte er die Stimmen in ihrem Kopfhörer. Sie rührte sich nicht, starrte stattdessen nun selbst auf die Uhr über der Tür. Die Sendeleitung spielte *Riot of Notorious* ein.

Elijah genoss das Schauspiel, wenn auch ein wenig zu sehr.

Brooke erwachte in dem Moment wieder zum Leben, als ein Redakteur das Studio betrat und Worte in ihr Ohr flüsterte, die er nicht verstand. Elijah beobachtete, wie ihre Hände zitterten. Röte überzog ihr Gesicht und er biss sich auf die Innenseite seiner Wangen, um nicht zu lachen. Er hatte sie blamiert und das passte der Moderatorin nicht, aber sie hatte nicht damit gerechnet, dass er sich erinnerte.

Ihr Fehler.

Ryan beugte sich zu ihm und raunte in Elijahs Ohr: »Worauf auch immer du angespielt hast ... es bringt uns früher hier raus.« Er hielt ihm grinsend seine flache Hand neben seinen Oberschenkel und Elijah schlug unauffällig ein, als der Redakteur das Studio verließ und die Tür hinter sich ins Schloss zog. Für einen Moment fühlte sich alles leicht an. Vielleicht zu leicht.

Kaum verklang die letzte Note des eingespielten Liedes, sagte Brooke kühl ins Mikro: »Schade, aber es ist Zeit, unsere Studiogäste zu verabschieden.« Sie würdigte sie keines Blickes. »Nächste Woche

erwarten euch wieder hochinteressante Gäste und ich freue mich, wenn ihr einschaltet.«

Der Sendungsjingle erklang und Brooke riss sich die Kopfhörer runter, donnerte sie auf den Tisch, rutschte von ihrem Hocker und rauschte aus dem Studio. Die Scheibe in der Studiotür wackelte, als sie hinter ihr ins Schloss knallte. Die Tür flog wieder auf, noch ehe Elijah und Ryan aufgestanden waren. Brooke schob sich wortlos an ihnen vorbei, griff nach ihrem Handy und hackte mit dem Finger darauf ein.

»Hat uns gefreut«, sagte Ryan zu ihr und stand auf, ohne eine Antwort zu erhalten.

»Wie immer.« Elijah erhob sich ebenfalls, trat nach Ryan auf die Tür zu und folgte ihm in den Flur.

Ehe die Studiotür hinter Elijah zufiel, krachte links von ihm eine Tasse gegen die Trennscheibe zwischen Technik und Studio. Elijah stoppte. Sein Blick wanderte zu Brookess Kollegen, der erschrocken aufsprang und aus dem Raum an ihnen vorbeieilte, bevor er die Tür öffnete und darin stehen blieb. Elijah betrachtete die frustrierte Moderatorin über die Schulter des Mannes, die um sich herum niemanden wahrzunehmen schien.

»Fotos«, sagte sie leise zu niemand Bestimmtem. Ihre Hand, die vorher noch gezittert hatte, lag plötzlich ruhig auf dem Tisch. »Das ist es.« Ihr Lächeln war schmal und berechnend. Die Art Lächeln, die Elijah kannte: Jemand kurz vor dem Zubeißen. Und es sagte ihm, dass er hier gerade etwas ausgelöst hatte, das größer werden würde als ein beschissenes Interview.



KAPITEL ZWEI

SARA

»BLÖDE KUH!«, schrie der Taxifahrer und drohte mit der Faust aus dem Wagenfenster. Sara stolperte auf den Bürgersteig, Hitze schoss ihr in die Wangen. Abgase, Müll und Foodtruck-Gerüche benebelten ihre Sinne. Die berühmt-berüchtigte New Yorker Freundlichkeit hallte ihr in den Ohren. Das Taxi setzte sich hinter ihr hupend in Bewegung. Wo war dieses blöde Café nur?

»Dämlicher steht man nicht in der Gegend rum, oder? Gehört dir der Gehweg? Das kannst du im Museum machen!« Sara wich dem pöbelnden Herrn mit Rollator aus.

»Ent... Entschuldigung.« Die weitere Kollision mit einem Passanten brachte sie aus dem Gleichgewicht. Sie fiel und der Asphalt war hart, als sie aufkam. Für einen Moment blieb sie einfach am Boden liegen und es war zu lange, weil sie nicht wusste, ob es schlimmer war, aufzustehen oder liegen zu bleiben. Sie wartete auf den nächsten Kommentar oder das nächste Lachen, doch nichts kam. Der Alte schlurfte knurrend weiter, und stattdessen streckte sich ihr die Hand des Mannes entgegen, den sie angerempelt hatte.

Sie ergriff sie und Röte zog sich über ihr Gesicht. Watteweich schmiegte seine Hand sich an ihre schweißnasse Handinnenfläche.

»Adrenalinkicks holt man sich anders. Nicht lange in New York, was?« Seine Stimme war rau. Spöttische Grübchen zeichneten sich in seinen Wangen ab und die hochgezogene Augenbraue verschwand unter dem tief ins Gesicht gezogenen Basecap. Es warf Schatten auf seine Augen und Sara schluckte. Wie peinlich! Die Aktion mit dem Taxi hatte er sicher beobachtet. »Goldene Regel: Niemals auf dem Gehweg stehen bleiben. Musste ich bei meiner Ankunft auch lernen.«

Also doch. Es gab sie, die freundlichen Menschen, und überraschenderweise waren nicht alle komplette Arschlöcher, sofern sie nicht hier geboren waren. Ihr Blick blieb einen Moment zu lange an ihm hängen. Seine Augen waren dunkel. Beinahe schwarz und unangenehm intensiv.

»Danke«, sagte sie und klopfte sich den Staub von der Hose. »Ich werde es mir merken.« Er lachte leise. Es klang nach Kippen, durchzechten Nächten und irritierte sie. »Ähm, darf ich fragen ...?« Sein Gesicht veränderte sich sofort. Sie mochte sich irren, denn das Lächeln blieb, aber es erreichte seine Augen nicht mehr. Sie kannte diesen Wechsel: von Nähe zu Kälte.

»Na klar, Süße.« Die Wärme in seiner Stimme wich kühlem Desinteresse. »Du willst doch was, oder? Autogramm?«

Sara blinzelte. »Was?«

Mit zusammengekniffenen Lippen hob er ihren Planer auf, der ihr aus der Tasche gefallen war. »Wie heißt du?«

»Wie bitte?« Irritiert sah sie den Fremden an.

»Dein Name.«

Fasziniert beobachtete Sara, wie er mit dem Kugelschreiber zwischen seinen Fingern spielte. Sie ertappte sich dabei, seine Hände anzustarren. Flirtete er mit ihr? Nein, Schwachsinn. Nicht so ein Typ. Das fühlte sich auf einmal eher wie ein Test an.

»S... Sara.« Sie ärgerte sich über ihre zittrige Stimme.

»Na siehst du.« Er kritzelte etwas in ihren Planer. Zu schnell und

zu selbstverständlich. »Für Sarah, alles Liebe«, murmelte er. Er reichte ihr den Planer zurück, als hätte er ihr gerade einen Gefallen getan. »Okay? Oder noch ein Selfie?«

Unfähig, anders als mit einem Kopfschütteln zu reagieren, sah sie zu, wie er kurz die Hand zum Gruß hob und verschwand. Sara starrte ihm nach und dann auf ihren Planer.

»Mehr als Sarah ist nicht mal lesbar«, murmelte sie. »Und falsch geschrieben.« Ein komischer Kerl.

Und trotzdem ...

Sara seufzte, schob den Gedanken beiseite und verstaute den Planer in ihrer Tasche.

DAS CAFÉ WAR VOLL. Kaffeegeruch, Stimmgewirr, Laptoptippen. Pärchen und Geschäftsleute. Sara saß an einem der runden Holztische an der Fensterfront.

Sie strich eine Haarsträhne aus ihrer Stirn und ihr Blick schweifte von ihrem Sitzplatz auf die Straße, wo Passanten sich über den Bürgersteig schoben. New York! Sie hatte es nach ihrer Ausbildung und mühsamem Sparen in die Metropole geschafft, war Teilen ihrer amerikanischen Wurzeln wieder ein Stück näher. Zwar lebte sie in der Bronx, nicht in Manhattan, aber es war ein Neuanfang für sie und die Gegend war lange nicht mehr so gefährlich – nur teurer. Ihr Magen zog sich zusammen. Jeden Monat 1.400 Dollar aufbringen zu müssen ...

»Sara, Süße.« Die deutsche Ansprache ließ sie zusammenzucken. Brooke.

Eine Stunde zu spät.

Ihr Duft traf sie sofort. Die aufdringliche Zitruswolke von Aldehyd mit Bergamotte stieg Sara in die Nase und sie atmete durch den Mund.

»Wie aufregend, dass du es eingerichtet hast.« Der amerikanische Akzent verniedlichte die Arroganz der Worte. Sara stand auf und umarmte Brooke. Automatisch, so wie sie es früher auch getan

hatte, und augenblicklich wurde sie leiser. Sara sagte nichts über die Verspätung.

Umständlich schälte Brooke sich aus ihrem edlen Poncho – sicher die neueste Frühlingskollektion.

»Mein Deutsch ist lange nicht mehr so gut wie deins«, sagte sie nach einigen gesäuselten Belanglosigkeiten, die eher ihr selbst als Sara galten, und sie wechselte ins Englische.

»Das verstehst du hoffentlich auch noch.«

Die Armreifen der Schwarzhaarigen klimperten wie ein Windspiel in einer Meeresbrise. Sara lächelte und kämpfte gegen das aufkeimende ungute Gefühl in der Magengegend. Sie hatte Brooke Jahre nicht mehr gesehen. Es sollte definitiv keinen Grund geben, bei ihrem ersten Wiedersehen in eine Abwehrhaltung zu verfallen.

»Du siehst echt fertig aus.« Da war es. Wie immer. Brooke stützte ihre Ellenbogen auf den Tisch. »Du hast zugenommen, was?« Sara nickte kaum merklich. Bauch einziehen und Schultern straffen, als hätte sie es jahrelang eingeübt. Brooke musterte sie noch einen Augenblick. »Schon bestellt? Nein? Lassen wir uns endlich die Karte geben.«

»Ja, lass uns bestellen.«

Brooke warf eine Haarsträhne über ihre Schulter, dabei kratzten ihre Fingernägel über die Haut an ihrem Hals. »Prima.« Mit der Zunge schnalzend winkte sie nach der Bedienung und sah dabei mehrmals auf ihre Cartier-Uhr. Eine Zentnerlast legte sich auf Saras Brustkorb und ihre Kehle war von Misstrauen zugeschnürt. Brooke überließ es ihr, zuerst zu bestellen. Hungrig wählte sie ein Club-sandwich.

»Für mich ausschließlich den Chicorée-Salat ohne Dressing.« Mahnend musterte Brooke Sara. »Essen besser direkt einschränken. Würde dir helfen. Erfolgreich ist man hier, wenn man schlank ist ... und bleibt.«

»Klar, dass sie das sagt.«

Sara hasste es und hasste diesen Blick. Sie presste die Lippen aufeinander, denn sie wusste das alles, oder glaubte es zumindest.

Ihr Magen zog sich zusammen und knurrte, als wäre er der Einzige, der sich noch traute, Brooke zu widersprechen.

Brooke bestellte mit penibler Detailgenauigkeit ihren Salat. Sara unterdrückte ein Grinsen, als die Bedienung genervt in Richtung Küche verschwand.

»Liebes, ich bin happy, dich zu sehen.« Brooke lächelte schmal, verschränkte die Arme ineinander und der Schmuck klimperte.

»Gleichfalls«, brachte Sara hervor und verschluckte sich beinahe daran.

»Und? Schon eingelebt in dieser durchgeknallten Stadt?« Brooke musterte sie. »Du hörst doch Radio, oder? Meine Sendung?«

»Ähm, entschuldige, ich ...«

»Nein?« Wäre da nicht das Botox, läge Brookes Stirn in graben-tiefen Falten. »Weißt du nicht, wer bei mir zu Gast war?« Sara verneinte und Brooke trommelte mit ihren manikürten Fingernägeln auf den Tisch, während sie gleichzeitig erneut ihr Telefon checkte. »Hach. Zu schade, wirklich. Das hätte jetzt geholfen.«

Sara versteifte sich.

»Der Salat?« Die Kellnerin brachte das Essen und klappernd landeten die beiden Teller vor den Freundinnen. Brooke stocherte mit der Gabel in ihrem Salat herum, pickte ein Blatt auf und hielt mit der anderen Hand ihr Handy fest.

»Okay, ich verrate es dir: Meine Gäste letzten Mittwoch waren Ryan Dearing und Elijah Persson!« Sara zuckte mit den Schultern. »*Cursed Instant?*« Brooke schüttelte den Kopf. »Sara! Eine Band? *Die Band!*« Sara blinzelte. »Wo lebst du? Hinter dem Mond?« Brooke seufzte. Ein Gefühl von Missbilligung waberte über den Tisch und Sara erwartete eine genervte Reaktion, die überraschenderweise ausblieb. »Echt selbstgefällige Künstler, wenn du mich fragst. Ich bin nicht happy, aber sei's drum. Die Band hat gerade ihr zweites Album fertig gestellt, das bald erscheint.«

Sara warf sehnsüchtig einen Blick auf ihr Essen, aber traute sich nicht, es anzurühren.

»Sie fotografieren hier in New York für das Cover.« Brookes

Gabel schwebte in der Luft, bevor sie klappernd auf dem Tisch landete. Ein Tropfen des Dressings spritzte auf die Platte und glänzte im warmen Licht der Deckenlampen. Okay, das Thema näherte sich Saras beruflicher Tätigkeit und dem Grund ihres Umzuges. »Man munkelt, dass es Ärger mit ihrem aktuellen Fotografen gibt. Sie haben jemanden engagiert, der wohlbekannt ist in der Branche. Bert Marks.«

Sara verdrängte das Bedürfnis, in ihr Sandwich zu beißen. »Bert Marks?« Sara kannte seine Arbeiten. Modefotograf, Fotoartist. Ein Genie.

»Er ist sogar als Tourfotograf im Gespräch. Die Zusammenarbeit hapert wohl. Berts Lebensstil ...« Brooke kicherte. »Egal, das ist nicht das Thema.« Brooke schob ihr Gericht nach zwei Gabeln beiseite und bedauernd betrachtete Sara ihr Sandwich. »Der Manager ist angepisst, weil die Zeit langsam knapp wird ...«

Das Klingeln ihres Handys unterbrach sie.

»Ja, hier Anderson?« Genervt nahm sie den Anruf an, bevor sie in ihren säuselnden Girlie-Tonfall verfiel. Sara nutzte die Chance und biss herzhaft in ihr Sandwich. Soße tropfte beinahe aus ihrem Mundwinkel und sie fing sie rechtzeitig mit der Fingerspitze auf. Sie kaute und schluckte hektisch in dem Versuch, nicht vor Nervosität in Schweiß auszubrechen. Bert Marks! Ein utopischer Traum, mit ihm zu arbeiten. Seufzend aß sie ein weiteres Stück ihres Clubsandwiches und sah auf die belebte Straße, um sich zu beruhigen.

Inmitten der Hektik der Millionenmetropole trippelte ein altes Ehepaar Hand in Hand den Gehweg entlang und schaffte es, Saras Gedanken zu entführen. Er half ihr die Stufen zu einem Wohnblock hinauf, sie bedankte sich mit einem flüchtigen Kuss auf seine Wange. Nach all den Jahren wirkten sie verrückt nacheinander, wenn man das so sagen konnte. Oder vertraut. Ob sie auch jemals ...?

»Schätzchen? Hey!« Fingerschnippend holte die Realität sie wieder aus ihren Gefühlsduseleien. »Schätzchen, ich habe für deine Tagträume keine Zeit.« Brooke starrte Sara an und Fältchen zierten

ihre Mundwinkel. Die erschienen fehl am Platz im glattgezogenen Gesicht der Freundin.

Sara schwieg, kaute und schluckte.

Dumpf landete Brookes Handy auf dem Tisch, ehe sie sich in ihrem Stuhl zurücklehnte und Sara lange musterte.

»Du willst es doch hier schaffen, oder?« Sie lächelte und Sara nickte. Natürlich wollte sie das. Mehr als alles andere. »Dann hör mir gut zu.« Brooke beugte sich vor, und damit veränderte sich die Atmosphäre. Sie schien auf einmal schwerer zu sein als noch in den Minuten zuvor. Dichter irgendwie, oder gefährlicher? »Ich habe da was für dich organisiert.« Sara erstarrte. »Mit dem Management von *Cursed Instant* ist vereinbart, dass sie dich kennenlernen und du zu Probeaufnahmen kommst.«

»Bitte was?« Sara blieb der Mund offen stehen und Brooke lächelte. Dieses Lächeln. Das, was nie wirklich freundlich war.

»Richtig gehört. Ein Shooting.« Sara blinzelte. Einmal, zweimal, während Brooke fortfuhr: »Nicht ideal, weil Bert da sein wird – keine Ahnung, wie Adam ihm das verkauft, aber das ist nicht mein Problem.« Brooke leckte sich die Lippen und warf einen Blick auf ihre Uhr.

»Wow, Brooke. Danke. Ich weiß nicht, was ich sagen soll.« Sara schlug eine Hand vor den Mund und ihr Herz begann, schneller zu schlagen.

Das war ... groß.

Riesig. Sie würde tatsächlich eine berühmte Band in Szene setzen. Sie! Die im Studium oft mit ihren Bildern angeekelt war? Was für eine Chance. Ihr Magen kribbelte und dann überkam sie dieses Gefühl. Winzig und erst mal nur leise, aber es war da, denn das hier hatte einen Haken. Doch Sara schob es weg und sofort erschien ihr Vater vor ihrem geistigen Auge, der mit angewidelter Miene den Kopf schüttelte. Sein Blick war derselbe wie früher.

»Du schaffst das nicht, Sara.« Doch! Dieses Mal würde sie es schaffen, und trotzdem verebbte das Kribbeln.

»Wenn du es hinbekommst, wer weiß.« Brooke unterbrach ihre

Zweifel, lächelte gönnerhaft, faltete ihre Serviette und erhob sich. »Womöglich feuert Tyler Bert Marks und ich verschaffe dir deinen ersten Job hier.«

»Wie bitte?« Sara zwirbelte eine Haarsträhne zwischen ihren Fingern. »Bert Marks ist ein Genie, den entlässt keiner.«

Brooke, die schon halb in ihrem Poncho steckte, rümpfte die Nase. »Es geht nicht um Kunst, Sara. Es geht um Geld. Je eher du das kapierst, desto besser. Niemand kann und will es sich leisten, dass ein verkappter Künstler Zeit vergeudet und sinnlos Geld verbrennt. Referenzen hin oder her.« Saras Wangen färbten sich rot. Verdammt. Sie hatte ausgerechnet Brooke widersprochen, die ihr hier gerade einen Gefallen tat. Brooke knallte Dollarscheine auf den Tisch. »Sag mir Bescheid, wie es ablief. Und nimm dich vor diesen verflixt attraktiven Musikern in Acht! Eine wie dich wickeln die, ohne mit der Wimper zu zucken, um den Finger.« Sara nickte, gehorsam wie immer.

»Ich schaffe das«, sagte sie, und zum ersten Mal an diesem Tag klang ihre Stimme fester. Sie war nicht irgendeine Groupie, sie war gut in dem, was sie machte.

Brooke lächelte und sofort wusste Sara, dass sie gerade einen Fehler begangen hatte. »Wenn du den Job bekommst, reden wir darüber, wie du dich revanchieren kannst.«

Sie hatte es doch gewusst! Da war er, der Preis, und allein der Gedanke, Brooke könnte aus purer Freundlichkeit handeln, war so absurd wie die abwegige Vorstellung, dass sie den Job von Bert Marks übernahm. Nichts kam umsonst.

»Sicher, Brooke, ich melde mich bei dir«, sagte Sara und zwang sich zu einem Lächeln. Es war so anstrengend, als hätte sie gerade einen Berg erklommen. Eine Karte segelte auf den Tisch und Brooke tippte mehrfach darauf.

»Hier findest du alle Kontaktdaten des Managers Adam Tyler, der bald deinen Anruf erwartet, wegen Ort, Uhrzeit und all diesem Kram. Mach's gut, Süße.« Kurzes Winken, und Brooke verschwand. Zurück blieben ihre Coco-Chanel-Wolke gemeinsam mit den

Dollarnoten, die sie auf den Tisch geblättert hatte. Für den Salat, den sie angeknabbert stehen gelassen hatte, reichte es nicht.

KAUM WAR BROOKE AUS DER TÜR des Cafés verschwunden, angelte Sara sich ihr Handy aus ihrer Handtasche und kurz schwebte ihr Zeigefinger über ihrer Kontaktliste. Alles in ihr schrie danach, ihre Freundin Tasha anzurufen und ihr von diesem unwirklichen Gespräch zu erzählen. Doch Sara entschied sich dagegen. Tasha war beruflich viel unterwegs und Sara hatte keine Ahnung, wo sie gerade steckte. Stattdessen gab sie den Namen *Cursed Instant* in die Suchmaschine ihres Mobiltelefons ein und rasch wurde sie fündig. Überraschenderweise kannte sie sogar ein paar Songs. Es waren meist die Namen der dazugehörigen Bands, die sie vergaß. Und: Brooke hatte nicht übertrieben. Die Jungs waren sexy und brachen mit Sicherheit haufenweise Herzen. Sara tauchte ein in die Welt von zertrümmertem Mobiliar, Partys, angeblicher Drogensucht, Jähzorn und Frauenverschleiß sowie enormer Egos, Ignoranz und Selbstsucht. Sie scrollte weiter. Skandale verkauften sich eben besser als gute Musik.

Sara sah von ihrem Telefon auf und ihr Blick fiel auf die Visitenkarte von Adam Tyler. Ihn nicht anzurufen, würde sie womöglich um die Chance ihres Lebens bringen.

Doch worauf ließ sie sich da ein? Sie wusste nicht, ob sie eine Chance ergriff oder in etwas hineinstolperte, das größer war als sie. Vielleicht war alles wahr, was man über die Band schrieb. Vielleicht auch nicht.

Aber eins war sicher: Sie brauchte diesen Job.

Und dieses Mal würde sie es einfach machen. Egal, wie es endete.



KAPITEL DREI

ELIJAH

IN EINEM ZUG leerte Elijah sein Bier. Mit einem gezielten Wurf landete die Flasche im Müll der Toilette, wo sie in tausend Scherben zerbarst. Elijahs Schädel fühlte sich an, als explodierte er gleich mit. Verdammt, ihr Album war fertig! Er hätte sich gut fühlen müssen. Tat er aber nicht und das war das Schlimmste daran. Er rieb sich die Schläfen. Fuck, dabei war die Scheibe so prädestiniert für Erfolg, denn sie war gut, mehr als das. Sie war alles, worauf sie hingearbeitet hatten, und trotzdem fiel ihm keine Last von den Schultern, eher im Gegenteil. Jedes Wort war zu viel, ganz besonders von ihrem Manager. Elijah seufzte. Adam Tyler, ihr neuer Manager und A&R in einer Person, war Logans beschissene Idee gewesen. Elijah fuhr sich durch die Haare und krallte seine Finger hinein, als könnte er sich irgendwo festhalten, was nicht einfach verschwand.

Logan.

Früher hätten sie jetzt zusammen gefeiert oder gestritten, aber wenigstens hätten sie zusammen etwas getan. Jetzt? Es war, als würde Logan ihn einfach übersehen und als wäre er plötzlich egal. Logan hatte Josh und Ryan eingelullt und überredet, bei *RFL*

Records, einem kleinen Label im Aufbau, zu unterschreiben, und Elijah hatte sich gefügt, entgegen seinem Gefühl. Zumindest glaubte er das.

Er trat gegen den Mülleimer. Nicht hart genug, um etwas zu zerstören, sondern eher, um zu testen, ob noch etwas in ihm reagierte. Scherben flogen heraus und schossen wie Steine, die über einen See flitschten, über den Fliesenboden, bevor sie klackernd in den Ecken landeten. Das Blut rauschte in seinen Ohren und Elijah stützte sich auf dem Waschbecken ab, das Metall seiner Ringe klirrte am Porzellan. Er betrachtete sein Gesicht im Spiegel und fuhr mit dem Finger die verblasste Narbe oberhalb seiner Augenbraue entlang. Zu müde Augen starrten ihm entgegen und kurz sah er aus wie sein Vater, was reichte, um ihm den Magen umzudrehen.

»*Was mache ich mir hier eigentlich vor?*« Dass das alles reichte und dass er okay war.

In seinem Kopf sirrte es unerträglich wie Dutzende Fliegen auf der Suche nach dem größten Scheißhaufen. Alles ging zu schnell und war zu viel. Er schlug auf das Waschbecken ein. Einmal, noch einmal und für einen Moment fühlte er sich wieder wie der Junge vor dem Rektorat seiner alten Schule, der auf seine Mom wartete, weil er etwas angestellt hatte.

Er zog das Tütchen mit dem Kokain aus seiner Hosentasche und er verteilte das Pulver am Rand des Waschbeckens. Elijah hasste, wie leicht das ging. Kurz zögerte er, doch dann beugte er sich hektisch darüber, holte tief Luft und atmete auch den letzten Rest verbissen ein. Erleichterung trat in Sekunden ein – für Minuten war er aufgeputscht. Genauso schnell, wie die Euphorie wieder weg war.

Elijahs Gedanken drehten weiter auf, spielten Pingpong und kreisten einzig um seine Wut auf Adam. Die Band wäre auch ohne den Anzugspisser erfolgreich geworden und wie er das Gefühl hasste, gerade jetzt die Zügel aus der Hand zu geben.

Niemand brauchte Adam Tyler. Zumindest redete er sich das ein und trotzdem hatte er unterschrieben, weil er wusste, dass es keine andere Möglichkeit gab, schnell das neue Album rauszubringen.

Doch der Vertrag raubte ihnen ihre Freiheit und grub den Graben zwischen ihm und Logan tiefer.

Automatisch fanden seine Finger erneut die kleine Wölbung der Narbe, als würde sie ihn daran erinnern, was zwischen ihnen kaputtgegangen war. Logan sollte sich lieber aufs Singen konzentrieren, statt vorzugeben, er hätte Ahnung vom Geschäft. Elijah lachte leise, trocken und ohne Humor. Sein Atem beruhigte sich und damit verebbte sein Lachen.

»Zweite Chance«, murmelte er. Vielleicht ihre letzte, zumindest fühlte es sich so an. So wie damals die seines Musiklehrers Mister Oldman. Der hatte ihm das Schlagzeug beigebracht, um seine Aggressionen abzubauen. Niemals würde er wie sein gewalttätiger Erzeuger werden – das hatte er sich geschworen.

Er richtete sich auf und sah sich noch einmal im Spiegel an. Er hätte den Vertrag sicher viel besser verhandelt als Logan, aber auf eigene Kosten zu produzieren, wäre auf keinen Fall zu stemmen gewesen – bis jetzt nicht.

Er würde das nicht verkacken. Nicht jetzt, denn das konnte er sich nicht leisten. Ihre Karriere hing von Adam und dem Willen der Plattenbosse ab, ob ihm das schmeckte oder nicht. Was nicht hieß, dass er sich wirklich an alle Spielregeln zu halten gedachte.

»Hier steckst du, Mann.« Ryan schob den Kopf zur Tür rein.
»Wir warten auf dich.«

Elijah blinzelte und setzte dann sofort sein Grinsen auf.

»Komme.« Er klatschte in die Hände, hüpfte wie ein Sprinter vor dem Start auf und ab und folgte dem Bassisten zurück ins Studio, als wäre nichts gewesen.

ABGESTANDENE LUFT, EINE MISCHUNG AUS SCHWEIß, Kaffee und Alkohol sowie die Süße von Marihuana empfingen ihn. Angereichert mit angespannter Ruhe.

Wären die maroden Wände des Raumes in der Lage, preiszugeben, was sie alles in diesem legendären Tonstudio erlebt hatten,

wäre Elijah sicher, es würde den Anwesenden bei einigen Anekdoten die Schamröte ins Gesicht treiben. Allen voran Adam. Seine Art ließ Elijah vermuten, dass er außer gesittetem Blümchensex keine wilden Erfahrungen mit Frauen gesammelt hatte. Er wollte es zumindest glauben.

Mit gekreuzten Armen lehnte der Manager am Mischpult neben Tontechniker Mike. Der trug Kopfhörer, saß mit dem Rücken zu ihnen und wippte mit dem Fuß. Elijah sah einen Moment zu lange zu ihm und dann wieder weg. Sehnsüchtig warf er einen Blick durch die Scheibe auf das Schlagzeug im Aufnahmerraum und trommelte auf seine Oberschenkel. Zu spielen würde helfen, Dampf abzulassen.

Ryan setzte sich auf das Sofa zu ihrem Gitarristen Josh, der halbherzig an den Saiten seines Instruments zupfte und ihm metallische Klänge entlockte. Die Töne mischten sich mit dem Summen des Kühlschranks in der Ecke. Der Stuhl des Technikers quietschte, als er sich vorbeugte, um die Regler am Pult zu bedienen. Adam räusperte sich umständlich, und dass er das Gespräch, das er offenbar im Sinn hatte, nicht begann, schürte Elijahs Unruhe. Das Gefühl der Unantastbarkeit siegte in ihm in diesem Moment.

»Adam, lass uns Party machen. Hau schon raus, was du uns sagen willst.« Elijah griff sich ein Bier aus dem Kühlschrank und summte, bis Logans giftiger Blick ihn stoppte.

»Wir haben echt keinen Bock auf den Kram«, unterstützte Josh Elijahs Worte, stellte die Gitarre auf den Boden und lehnte sie ans Sofa. »Die Presse schreibt darüber, die Presse hat das erfahren, im Terminkalender steht, ihr müsst morgen jenes ...«, äffte er Adam nach. »Alter, unsere Platte ist fertig. Scheiß auf den Rest. Wir haben allen Grund zu feiern.« Wenn Adam wenigstens Eier in der Hose hätte wie Brian. Wieso vertrat jemand Rockstars, wenn sie ihm auf der Nase herumtanzten? Nicht einmal Logan, der ihn angeschleppt hatte, lag etwas an ihm.

Adams Label hatte ihnen den Arsch gerettet, okay. Die Single war hoch in die Charts eingestiegen und garantierte ihnen die Head-

linertour. Noch besser, und Elijah hatte seinen Augen nicht getraut beim Blick auf die Kontoauszüge.

»Adam verdient mehr Respekt«, gab er zu, vor allem, weil er kaum älter als sie war, aber er schob den Gedanken weg.

In den Augen seiner Bandkollegen sah Elijah, worauf sie nach dem Tag im Studio Lust hatten: Party und nicht irgendwelche Vorträge.

Logan spielte an seinem Handy und Josh hatte längst wieder Kopfhörer in den Ohren. Elijahs Kiefer spannte sich an. Er sagte nichts, aber knallte das Bier auf den Tisch. Aus dem Augenwinkel sah er Logan wortlos das Studio verlassen.

Niemand hielt ihn auf. »*Typisch.*« Elijah biss die Zähne zusammen. »*Sag nichts. Nicht jetzt.*« Logans Sonderstatus nervte ihn, aber er wollte sich nicht mit ihm streiten. Abstand half ihrer Beziehung momentan am besten.

»Wenn du noch länger die Klappe hältst, sind wir alle weg«, sagte Elijah, ohne Adam anzusehen, und nahm Logans Platz im Türrahmen ein. »Also, was willst du?«, raunzte Elijah ihn an und zog sein Handy aus der Hosentasche.

Knallend platzte Ryans Kaugummiblaste und klebte ihm auf der Nase. Elijah lachte, der Bassist knibbelte sich die Fäden aus dem Gesicht und beide schafften es kaum, sich zu beruhigen. Josh grinste und Adam schwieg. Mit dem Fuß stieß Elijah sich von der Tür ab, als der Lachflash vorüber war und legte die Hand an die Klinke. Er hatte genug.

»Wir müssen über den morgigen Fototermin sprechen«, hob Adam an und stoppte damit Elijahs Abgang.

»Das gottverdammte Fotogedöns.« Er stöhnte und sah den Manager an. »Was halten wir uns deshalb lange auf? Lasst uns ein Scheiß-Selfie aufnehmen, besser als der abgefuckte Mist bisher.«

Josh lachte und zog die Kopfhörer aus den Ohren. »Das ist echt cool.« Einzeln ließ er seine Finger knacken, bevor er sein Handy zückte und damit ein Bild des Managers schoss, der wegsah. Adam knetete seine Hände. Elijah beobachtete ihn. So jemand hatte

tatsächlich sein Vorstellungsgespräch bei einer Plattenfirma erfolgreich überstanden?

»Ihr wisst, es läuft mit Bert im Moment nicht.« Adam räusperte sich.

»Nein? Ist mir gar nicht aufgefallen.« Josh rollte mit den Augen, aber Adam reagierte nicht auf ihn.

»Was ist dein Plan?« Ryan hatte recht, es war an der Zeit, dass was passierte, um den Mist abzuschließen. Elijah zählte sich nicht zu den zuverlässigsten Menschen, aber Termine der Band vermaselte er nie. Okay, er brauchte eine Erinnerung.

Oder mehrere. Er erschien aber. Beinahe pünktlich.

Auf jeden Fall eher als Bert, denn wie oft hatten sie in den vergangenen Wochen vergebens gewartet oder sich dann ewig mit einem Fotografen herumgeschlagen, der Koks definitiv nicht vertrug? Mit abstrusen Ideen ankam, die absolut nicht gingen, und dann beschissene Fotos präsentierte von ihren stundenlangen Shootings? Das Label schäumte, rückte aber für einen Ersatzfotografen kein Geld heraus.

»Drei Möglichkeiten«, sagte Adam. »Erstens: Morgen, bei unserem allerletzten Versuch mit Bert fotografieren wir ein brauchbares Coverbild. Zweitens: Das Layout der Grafiker einsetzen ...«

»Das ist nicht dein Ernst. Der Entwurf ist der absolute Bullshit.« Josh unterbrach ihn und sah ihn mit offenem Mund an.

»Oder?«, fragte Ryan. »Lasst Adam doch mal die dritte Möglichkeit raushauen.«

»Richtig«, sagte Adam und rieb sich die Stirn. »Es gäbe noch eine Option.« Elijah verschränkte die Arme vor der Brust. Jede Minute in diesem Raum bedeutete eine Chance weniger, eine Frau aufzureißen oder einen Drink zu kippen.

»Na, da bin ich gespannt.«

Adam fuhr unbeirrt fort: »Mir ist eine Fotografin empfohlen worden. Sie kommt ebenfalls zu den Aufnahmen. Taugt sie, was ihre Bilder bisher versprechen, und klappt es mit Bert nicht, ist er raus, sie drin. Sie ist eine Newcomerin, daher zahlen wir morgen kein

Honorar. Übernimmt sie Berts Job, kostet sie nicht die Welt. Das Label kauft es.«

Josh stöhnte auf. Elijah spannte die Muskeln in seinen Oberarmen an und hob fragend eine Augenbraue. Ryan sah Adam perplex an.

»Und von der Idee bist du überzeugt?« Elijah trat einen Schritt auf Adam zu. Nicht aggressiv, aber auch nicht freundlich. »Echt jetzt? Du glaubst, irgendein Rookie kann das retten?« Noch jemand, der keine Ahnung hatte, wer er war, und er wollte es sich auch nicht erklären lassen.

Josh feixte. »Habt ihr gevögelt, oder was für eine Art Gefallen schuldest du der Fotografentante?« Dunkelrot färbten sich die Wangen von Adam, was Elijah ein Grinsen aufs Gesicht zauberte. Als ob!

»Bessere Vorschläge?« Adam straffte die Schultern und Elijah grinste noch breiter. Er kehrte an den Türrahmen zurück, lehnte sich erneut dagegen und verschränkte die Arme vor der Brust. »In drei Tagen fliegen wir nach Los Angeles, direkt im Anschluss startet die Pre-Tour. Wir können nicht ewig in New York bleiben. Das Album ist fertig, der Termin der Veröffentlichung steht«, fuhr Adam fort.

»Eine Fotografin, die du nicht persönlich kennst, soll das Desaster retten?« Ryan schlug mit der Hand auf den Tisch und sprang auf, um sich direkt wieder zu setzen. »Bald ist die Tour. Packt die das?«

Elijah verbarg seinen Unmut nicht. »Am Ende ist sie ein durchgeknallter Fan, die das alles behauptet, um an uns ran zu kommen.«

Josh grinste: »Ach, wenn sie heiß aussieht ...«

Ryan lachte und brachte damit den Techniker dazu, den Kopfhörer abzusetzen. Er wandte sich der Unterhaltung zu, die nun scheinbar sein Interesse weckte, und sein Drehstuhl knarzte. Adam fuhr sich mit einer Hand durchs Haar und ließ sie dann in seinem Nacken ruhen. »Wir testen das morgen und sehen weiter.«

Das war also der Plan? Keinen Plan zu haben?

»Weißt du, Adam, es ist dir eventuell entgangen, aber wir sind sehr ungern Versuchskaninchen deiner Ideen.« Elijah zog sich einen Stuhl heran und setzte sich rittlings darauf. »Denn die Fotoscheiße steht uns echt allen bis hier.« Er deutete eine imaginäre Linie oberhalb der Stirn an. »Wir sind keine Models, sondern Musiker, und mir vergeht die verdammte Lust, Testobjekt für eine Möchtegern-Künstlerin zu sein. Was bringt das? Wieder jemand, der nichts von uns weiß.«

Adam ließ die Hand sinken und schüttelte den Kopf, bevor er einen Schritt nach vorn trat und mit festem Blick jeden in der Runde ansah.

»Fotografin oder Grafik, wenn Bert es vergeigt. That's it!«

»O MANN, FUCK, GEHT MIR DER TYP AUF DEN SACK.« Elijah streckte sich nach dem Bier auf dem Tisch, führte es an seine Lippen und trank es in einem Zug aus. Er stand auf und stieß den Stuhl weg.

»Fuck, ein Glück, dass Logan nicht da war, der wäre ihm sofort an die Gurgel gesprungen«, warf Josh ein, ließ die Gelenke seiner Finger knacken und bediente sich am Kühlschrank. »Eine Tussi als Fotografin. Wieder was Neues. Er ist mit Sicherheit morgen nicht happy.«

»Wann findet in letzter Zeit mal was Logans Zustimmung?« Ryan legte seinen Bass neben sich auf dem Sofa ab.

Elijahs Stimmung sank bei seiner Erwähnung und gedankenverloren rieb er sich die Arme. Wie war es so weit gekommen? Er griff nach seiner Jacke auf der Lehne des Sofas. Logan blieb ein Idiot und er hatte keine Lust, sich den Abend verderben zu lassen.

»Wollen wir, Ryan?«

»Also, ich auf jeden Fall.« Josh verabschiedete sich per Handschlag von den anderen beiden. »Wir sehen uns dann morgen. Tussi-Fotografin abchecken.«

Sein Gelächter erklang auf dem Flur, nachdem er den Raum

verlassen hatte. Ryan lümmelte weiter auf dem Sofa und er schien absolut nicht in Aufbruchsstimmung zu sein. Den Couchtisch zu sich gezogen, bereitete er sich mit mehr Bier und stärkeren Mitteln auf den Abend vor. Außer einer Lampe, die über ihren Köpfen brummte, lag das Studio in absoluter Stille. Mike war kurz nach Adam verschwunden. Düstere Farben dominierten den Raum, Bandposter längst vergangener Zeiten zierten die Wände und viele Musiker hatten sich mit ihren Unterschriften verewigt. Elijah fläzte sich neben Ryan.

»Lass uns entspannen«, sagte Ryan. Elijah zündete sich eine Zigarette an, während er ihm eine Line vorbereitete. Er schlug Ryans Angebot nicht aus. Wozu? Es machte ohnehin keinen Unterschied mehr. Für ein paar Stunden fühlte es sich so an, als läge die Welt ihnen zu Füßen und alles war leichter.

Adam, Logan und die Probleme der Band waren vergessen, als sie sich spät am Abend ins Nachtleben stürzten.



ERSCHÖPFT LEHNTE ELIJAH DEN KOPF gegen die altrosa Fliesen der Dusche. Das Wasser floss ihm über den Rücken und die kühle Oberfläche der Wand wirkte entspannend auf seine pochenden Kopfschmerzen. Durch die Kacheln zogen sich Risse und schwarzer Schimmel wuchs am Wannenrand. Die Dusche hatte in jedem Fall bessere Zeiten erlebt, was ihm herzlich egal war, denn sie gehörte nicht ihm. Orientierungslos war Elijah in der Wohnung aufgewacht, ohne Ahnung, wie er dort gelandet war. Durch einen Spalt zwischen den schweren schwarzen Vorhängen der Fenster neben dem Bett war kaum Licht eingedrungen. Mühsam hatte Elijah sich zum Aufstehen gezwungen, nackt, wie er war. Erst da hatte er die ebenfalls splitternackte Blondine bemerkt. Sie hatte sich im Schlaf umgedreht, und mit einem Blick auf ihr Gesicht waren die Puzzleteile der letzten Nacht zurückgekehrt. Blonde Haare, zu lautes Lachen und zu viele Drinks. Nichts, was blieb. Nie.

»Wie immer.«

Die Frau, die er an der Bar aufgegabelt hatte, und das hier war ihr Apartment.

Schulterzuckend war er ins Bad geschlichen, denn unter keinen Umständen wollte er riskieren, sie aufzuwecken. Besser, er verschwand, sonst gab es ein Riesendrama. Auf dem Weg hatte er seine Klamotten und sein Handy am Boden entdeckt und dann per App herausgefunden, wo er sich aufhielt. Peinlich. Auf der anderen Seite des Hudsons, in West New York, und dann hatte er sich an den Fototermin erinnert.

»Verfluchte Scheiße!«

Bis nach Manhattan bedeutete das beinahe eine Weltreise. Der Verkehr hier war noch anstrengender als in Los Angeles. Elijah hatte dem von Adam engagierten Fahrer eine Nachricht geschrieben, damit er ihn abholte, und war unter die Dusche geschlüpft.

ER FAND EIN DUSCHGEL FÜR MÄNNER UND SEIFTE SICH DAMIT EIN.

Als er sich abgeduscht hatte, fischte Elijah sich ein unbenutztes Handtuch aus einem offenen Regal, rieb sich trocken und roch an der Kleidung der letzten Nacht.

»Passt«, murmelte er und streifte das Shirt über. Für das Shooting gab es Wechselklamotten.

Stöhnend sank er auf den Toilettendeckel. Die Kopfschmerzen schafften ihn, und sitzend bereitete er alles vor, um seinen Muntermacher vom Rand des Waschbeckens neben der Toilette zu schniefen. Er presste die Handballen an die Schläfen und hoffte darauf, dass das Blondchen genügend Schmerztabletten im Haus hatte. Elijah verließ das Bad und schlich in die Küche. In einem der Kabinettschränke über dem Herd wurde er fündig. Wie erwartet ein Arsenal, aus dem er sich gern bediente. Gleich drei Tabletten warf er ein und dann fand seine Hand das Tütchen in der Hosentasche. Er zog es hervor, rieb über das Plastik und betrachtete es gedankenver-

loren, ehe er durch das pink gestrichene Wohnzimmer wanderte, wo ihr Handy auf dem Tisch seine Aufmerksamkeit erregte. Er hob es auf und das Display leuchtete auf. Keine PIN – perfekt. Er scrollte durch die Fotos, aber es gab keines von ihm. Zufrieden legte er es zurück, trat an das Panoramafenster und sah auf die Straße. Die Limousine war noch nicht zu sehen.

Die Tüte knisterte verlockend zwischen seinen Fingern und der Gedanke, es langsamer angehen zu lassen, verpuffte innerhalb von Sekunden. Erst mal war es aber an der Zeit, hier zu verschwinden. Elijah zwang sich, das Pulver zurückzuschieben, als zwei Arme sich von hinten um seine Hüften legten. Kurz zuckte er zusammen und presste die Lippen aufeinander.

»Hi«, schnurrte eine zu hohe Stimme, und dicht neben seinem Ohr war das die absolute Tinnitus-Gefahr. Elijah seufzte, denn das war der Grund, nie mit einer Groupie heimzugehen. Im Hotel schmiss er die Dinger nach dem Fick ohne Diskussion raus, was sich in deren Wohnung schwierig gestaltete. Es half nichts und so befreite er sich mit einem gezwungenen Lächeln aus der Umarmung und drehte sich zu ihr. Zumindest wenn sie schwieg, war sie eine Sexbombe, und außerdem war sie nackt. Auf seinen Geschmack war Verlass.

»Hi, meine Süße.«

Perplex sah er dabei zu, wie sie das Kokain aus seiner Hose fischte, und grinste.

»Mmh, Frühstück. Lecker«, sagte sie mit einem Augenzwinkern und bereitete routiniert zwei Lines vor. Elijah zog eine und ließ dann das Tütchen mit dem Rest an Kokain in seiner Hosentasche verschwinden.

Sie hatte die andere Line gezogen und rieb sich jetzt an ihm. Er hätte sofort gehen sollen – er wusste es, spürte es – und bugsierte sie trotzdem auf den Couchtisch. Er griff nach einem Kondom, denn Schutz war Pflicht, weil er keinen Bock auf Vaterschaftsklagen hatte.

Er kam, aber früher hatte sich das wenigstens nach etwas angefühlt. Nach irgendetwas und jetzt? War da nichts.

»BLEIBST DU NICHT?« Elijah rollte den Gummi zusammen, zog seine Hose nach oben, und warf ihn in den Müll. Sie reagierte wie erwartet und er musste hier verschwinden.

Vom Wohnzimmerfenster sah er die Limousine vor dem Haus halten. »*Na endlich.*«

»Sorry, aber ich muss jetzt los.« Er tätschelte ihre Schulter. Zumindest Letzteres entsprach der Wahrheit, doch sie folgte ihm zur Tür. »Du bist echt nett.« Er lachte. »Ich wünschte, ich könnte bleiben.« Oscar-reif und routiniert spulte er seinen Abgang ab. So oft erprobt und jedes Mal erfolgreich. Die Blondine sah ihn mit Schmollmund an – oh, oh. »Ich habe doch deine Nummer.« Elijah strich ihr eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Ob das stimmte? Er hatte keine Ahnung. Da er sich nicht an ihren Namen erinnerte, spielte es keine Rolle. »Ich melde mich bei dir, wenn ich wieder in der Stadt bin.«

»Versprochen?«, säuselte sie, umarmte ihn und setzte zu einem Kuss an. Elijah drehte sich abrupt um und griff nach seiner Sonnenbrille, die er gerade auf der Küchentheke entdeckt hatte.

»Wieso nicht?«

Mit einem verklärten Lächeln sah sie ihn an. Hatte er nicht nach ihrem Namen gefragt? Mit einem Luftkuss schob er sich durch die Tür und verschwand aus ihrem Leben.

ELIJAH STIEG IN DIE LIMOUSINE und rutschte ans Fenster. Auf zum Fotoshooting! Sein Fuß wippte im Takt der Musik. Er griff nach Wasser aus der Minibar – Adam hatte den Alkohol entfernen lassen. Verdammter Manager.

Auf die Fotografin war er gespannt. Ein Rookie. Mit Sicherheit

ein Girlie, das sich sonst was von dem Tag versprach und sie alle anhimmeln würde, aber vielleicht konnte man Spaß mit ihr haben.

Elijah wechselte den Sitzplatz, streckte die Beine aus und verschränkte die Arme hinter dem Kopf. Schniefte. Änderte seine Sitzhaltung und trommelte mit den Händen rhythmisch auf die Innenverkleidung des Wagens, dann auf seine Oberschenkel, ehe er sich ein paar Strohhalme aus der Minibar schnappte und sie zu Drumsticks umfunktionierte. Erneut sah er auf sein Handy, doch die Zeit kroch so zäh dahin wie der ätzende Verkehr durch den Lincoln Tunnel.

Zurück im Tageslicht umgaben sie die Wolkenkratzer Manhattans. Er fuhr das Seitenfenster runter und sofort erfüllten Lärm und Gestank der Stadt ungefiltert den Innenraum. Dunkelgraue Wolken trieben am Himmel, schluckten die Sonnenstrahlen, und die Temperatur war abgesackt wie seine Stimmung. Er wandte den Blick ab und schloss das Fenster. Erinnerungen an den Sex mit der Blondine holten ihn ein. Wie er sie rücksichtslos auf dem Tisch gevögelt hatte. Wie wenig ihn ihre Gefühle gekümmert hatten.

Für einen Moment wusste er nicht, wonach er eigentlich suchte, und das machte alles noch schlimmer.

»Fuck.« Er wusste nicht, ob er sie oder sich selbst meinte.

Elijah zupfte an einem Hautfetzen neben dem Nagel seines Ringfingers herum, bis Blut aus der Wunde quoll. Er saugte daran, um es zu stoppen, hörte aber angewidert durch den metallischen Geschmack nach Eisen damit auf. Die Kopfschmerzen wurden auch schlimmer und, die Arme auf die Oberschenkel gestützt, fuhr er sich mit den Fingern durch die Haare und rieb sich die Augen.

In diesem Wagen zu sitzen, war unerträglich.

»Wann sind wir da?«, rief er dem Fahrer zu.

»In zwanzig Minuten, Sir.«

Elijah ließ die Trennscheibe hochfahren und für einen Moment war da Stille.

Dann knisterte Plastik.

DIE LIMOUSINE HIELT, um möglichst geringe Aufmerksamkeit zu erregen, in einer Seitenstraße. Als der Fahrer ihm jedoch die Tür öffnen wollte, musste er sich durch eine Menschenmenge schieben. Dann brach Blitzlichtgewitter los. Elijah setzte seine Sonnenbrille auf und schlüpfte in seine antrainierte Rolle als unnahbarer Rockstar. Adam, den die Menschaufläufe bei den Auftritten der Band überrumpelt hatten und nun mit Besorgnis erfüllten, war dabei, eilig ein Security-Team zu organisieren.

Cursed Instant erreichten, wofür sie hart gearbeitet hatten, und da gehörten Fans und die Presse wohl dazu. Bevor er einen Fuß auf den Gehweg setzte, stürmten Rufe und Fragen auf ihn ein.

»Elijah, hierher.«

»Ein Bild, Elijah!«

»Wie fühlt sich der Erfolg an?«

»Was ist mit den Drogengerüchten? Gehst du auf Entzug?«

»Elijah, schreibt ihr an neuen Songs?«

»Dämliche Frage, echt. Unser neues Album wird in den nächsten Wochen veröffentlicht.«

Er schälte sich betont cool aus dem Wagen, stoppte und grinste in die Kameras. Selbstbewusstsein pumpte durch seine Adern und das Adrenalin ließ ihn feixend posieren.

»Elijah«, schrie ihm ein Fotograf ins Ohr, rempelte ihn an und Elijah wehrte ihn ab. Die Idee von Security gefiel ihm von Sekunde zu Sekunde besser, auch wenn er auf die ständige Kontrolle verzichten konnte.

Ein Teenager hielt ihm mit glänzenden Augen eine abgenutzte Gitarre entgegen. Elijah erinnerte sich an sein jüngeres Ich – kein Geld für Instrumente und aus WGs rausgeflogen, weil er die Miete nicht zahlen konnte. Damals hatte er nichts und jetzt hatte er alles. Mit einem Lächeln unterschrieb er.

»Elijah!« Arme schlangen sich um ihn. »Ich liebe dich!«

Er taumelte, so überfallartig geschah die Umarmung der Frau. Sie krallte sich an sein T-Shirt und zuerst hatte er keine Chance, ihre Finger zu lösen. Elijah wollte ihr nicht wehtun, doch je länger die

Attacke dauerte, desto heißer wurde ihm. Sein Atem ging flacher. Er hasste es, wenn jemand ihn festhielt. Sein Körper spannte sich reflexartig an, als müsste er sich losreißen, und für einen Moment wusste er nicht, wie viel Kraft er einsetzen durfte. Genau das machte ihm Angst.

Die Menschentraube umschloss ihn inzwischen komplett. Seine Brust zog sich zusammen und er musste sich zwingen, ruhig zu bleiben. Ein Fremder zerrte sie schließlich von ihm weg und Elijah brauchte einen Moment, um zu sich zu kommen.

»Hierher, Elijah.« Er hob den Kopf, sah in den Blitz einer Kamera und trotz Sonnenbrille schien er für Sekunden blind zu sein.

»Mister Persson, ich bringe Sie zum Shooting.« Neben ihm tauchte eine lächelnde Schönheit auf. Eine der Hostessen, die sich heute um sie kümmerten, und sie bezirzte ihn mit einem filmreifen Augenaufschlag.

Sollte der Tag hier ein Desaster werden, würde er sich wenigstens amüsieren. Ablenkung funktionierte immer.



NACHWORT

Und das war erst der Anfang. ♥

Drei Kapitel.

Kapitel, in denen Sara noch versucht herauszufinden, wie sie in dieser neuen Welt bestehen soll und Elijah für sie eigentlich nur einer von vier Rockstars sein sollte, mit denen sie von nun an ziemlich viel Zeit verbringen wird.

Eigentlich.

Zum Glück wissen die beiden noch nicht, wohin diese Geschichte sie führen wird. Und du jetzt auch noch nicht.

Wenn du herausfinden möchtest, was passiert, wenn aus einem Job plötzlich viel mehr wird, Grenzen immer weiter verschwimmen und zwei Menschen sich näherkommen, obwohl Nähe vielleicht das Letzte ist, was sie gerade gebrauchen können:

Ihre Geschichte geht weiter in
WE WERE NEVER SAFE

Cursed Instant · Band 1

Erhältlich als E-Book und Print.

Mehr über Sara & Elijah, Cursed Instant und meine anderen Bücher findest du auf

sophiemseller.de

Danke, dass du Cursed Instant kennengelernt hast. ❤️

Vielleicht sehen wir uns backstage wieder.

Mit ganz viel Herz
deine

Sophie